

Die Beurteilung der Dissertation insgesamt wird also entscheidend von der eingenommenen Grundsicht auf die Sache bestimmt sein. Wer auch in den Exilelegien nicht nur weitgehend unmittelbare Realitätsreferenz erwartet, wird eine Auseinandersetzung mit den gerade skizzierten Fragen vermissen; wer indes die Überzeugung teilt, aus den Liedern der Trauer die psychologische Entwicklung des Verbannten eruieren zu können, sieht die biographisch orientierte Ovid-Forschung um einige Aspekte ergänzt.

BURKARD CHWALEK, Bingen

Beate Fey-Wickert: Calpurnius Siculus. Kommentar zur 2. und 3. Ekloge. Trier 2002. (BAC 53) 249 S. ISBN 3-88476-557-4. E 25,00.-.

Diese Bochumer Dissertation befasst sich mit der Kommentierung von zwei der insgesamt sieben Eklogen des aus neronischer Zeit stammenden bukolischen Dichters CALPURNIUS SICULUS. Nach dem ersten prägnant die wesentlichen Aspekte erfassenden Kapitel über Leben und Werk des Calpurnius wird die Stellung der 2. und 3. Ekloge im Gedichtbuch erörtert: Sie bilden das erste Paar der rein ländlichen Gedichte (L), die in die Lücken zwischen den panegyrischen Anfangs-, Mittel-, und Schlussgedichten (P) eingebettet sind, sodass sich folgendes symmetrische Strukturschema ergibt: PLLPLL. Diese „leicht zu durchschauende strenge Ordnung“ könnte laut FEY-WICKERT bewusst als Kontrast zur komplexen Disposition von VERGILS Eclogebuch konzipiert worden sein, um zu unterstreichen, dass Calpurnius „(...) – anders als sein Vorgänger – in wohlgeordneten Zeiten lebt.“ (15). Besaßen Vergils ländliche bukolische Gedichte die eskapistische Funktion von Wunschträumen, dürften die ländlichen Gedichte des Calpurnius „als Ergänzung und Hervorhebung der panegyrischen zu verstehen“ (16) sein.

In einem weiteren Kapitel charakterisiert die Autorin die in der 2. Ekloge festzustellende Gattungsmischung von Bukolik und Georgik in der Tradition Vergils: „Während Vergil jedoch hauptsächlich bukolische Elemente in die Georgik überträgt, beschreitet Calpurnius den umgekehrten Weg.“ (22). Für die 3. Ekloge des Calpurnius weist Fey-Wickert die Gattungsmi-

schung mit Motiven, Junktoren und Begriffen der augusteischen Liebeselegie nach, die allerdings in Vergils 10. Ekloge mit der Widmung an GALLUS, den Begründer der römischen Liebeselegie, ihr Vorbild hat. Drei Kapitel über die Metrik, die handschriftliche Überlieferung und die Auflistung der Abweichungen zu den Textausgaben von KORZENIEWSKI und AMAT schließen den ersten Teil der Arbeit ab, bevor sich eine solide, nicht literarisch zu nennende Übersetzung beider Eklogen anschließt. Der sich anschließende Kommentar erklärt in vernünftiger Gewichtung, was erklärungsbedürftig ist, und führt umsichtig Similien und Motivparallelen auf. In der Kommentierung zu ecl. 3, 77-79 *his tamen, his isdem manibus tibi saepe palumbes, | saepe etiam leporem decepta matre paventem | misimus in gremium* hätte vielleicht die sexuelle Konnotation angedeutet werden können. So bezeichnet Fey-Wickert S. 215 Taube und Hase als „harmlose Tiere“. Der Hase aber war durch seine sprichwörtliche Fruchtbarkeit mit erotischen Vorstellungen verbunden (Hor. serm. 2,4,44).¹ Literaturverzeichnis und Indices zu Namen, Stellen, Wörtern und Realien beschließen ein nützliches und nie geschwätziges Werk.

Anmerkung:

- 1) Vgl. dazu und zu einer Abbildung A. Grüner, *Venus ordinis. Der Wandel von Malerei und Literatur im Zeitalter der römischen Bürgerkriege*, Paderborn 2004, S. 214: „Warum etwa im Cubiculum D (sc. der Villa unter der Farnesina) Frauen mit Hasen spielen, die auf ihrem Schoß sitzen, wird einsichtig, wenn man die erotische Symbolik dieses Tieres in der Antike kennt. Ein Eros, der einen Vogel fängt, mag an die Konnotationen erinnern, die der *passer* bei Catull besaß.“

MICHAEL LOBE, Bamberg

Barbara Feichtinger, Georg Wöhrle (Hg.): IPHIS – Gender Studies in den Altertumswissenschaften, Band 1. Möglichkeiten und Grenzen. Wissenschaftlicher Verlag Trier 2002. ISBN 3-88476-465-9, 124 S., kt., EUR 17,50.

Mit diesem Band wird eine neue Reihe für altertumswissenschaftliche Studien mit einem Schwerpunkt im Bereich der Forschungen zum Geschlechterverhältnis eröffnet, die ein zentrales Organ für die Diskussion inhaltlicher und beson-

ders auch methodischer Fragen im deutschen Sprachraum werden soll. Das Programm umfasst klassisch-philologische (inkl. patristische), althistorische und archäologische Studien und erstreckt sich von der Archaik über die Klassik bis in die Spätantike, bezieht aber auch neulateinische und rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Themen ein, um dadurch den Anschluss an aktuelle Diskussionen der Moderne zu ermöglichen. Der erste Band enthält acht Beiträge zu einer entsprechenden Tagung im Juli 2000 an der Universität Trier. In der Einleitung gibt BARBARA FEICHTINGER, Ordinaria für Latinistik an der Universität Konstanz, einen Überblick über die hier zusammengestellten Arbeiten. (Zusammen mit G. WÖHRLE, Professor für griech. Philologie an der Univ. Trier, ist sie zugleich Herausgeberin der Reihe, deren zweiter Band unten ebenfalls kurz vorgestellt wird.) Von ihr stammt auch der erste Beitrag mit dem Titel: Gender Studies in den Altertumswissenschaften – Rückblicke, Überblicke, Ausblicke. Darin heißt es u. a.: „Betrachtet man die Entwicklung der Feminismusfrage in den Altertumswissenschaften in allerjüngster Zeit unter inhaltlicher und methodischer Perspektive, so zeigt sich – analog zu den Entwicklungen in anderen Disziplinen – eine deutliche Verschiebung des Interessenfokus weg von der ‚Frau in der Antike‘ hin zu Fragen nach den weiter gefassten Genderdimensionen der antiken Kultur. In den letzten 5 Jahren nehmen die genderspezifischen Monographien und Artikel weiblicher und männlicher Autoren signifikant zu.“ Es falle auf, dass das Wort „Frau“ in zunehmendem Maß aus den Werktiteln verschwinde, dass sich neue Standards etablieren, „die weder Mann noch Frau als gültige Norm postulieren, sondern beide Geschlechter gleichermaßen durch die Konstruktionen ihrer Kultur konditioniert, geprägt und betroffen sehen.“ (S. 19) – Die weiteren Studien des Bandes sind folgende: ELISABETH HERRMANN-OTTO: Frauen im römischen Recht. Mit einem Ausblick auf Gender Studies in der Alten Geschichte und der antiken Rechtsgeschichte. – GEORG WÖHRLE: Auf der Suche nach der verlorenen Kindheit. Die Grabepigramme von Anyte und Erinna oder: Vom Telos eines Mädchens. – SABINE FÖLLINGER: Frau und Techne:

Xenophons Modell einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. – CHARLOTTE SCHUBERT: Homo politicus - Femina privata? Fulvia: Eine Fallstudie zur späten römischen Republik. – ANDREA MALITS und THERESE FUHRER: Stationen einer Impotenz. Zur Funktion der Frauenfiguren Quartilla, Circe, Oenothea und Proselenos in Petrons Satyrica. – HENRIETTE HARICH-SCHWARZBAUER: Erinnerungen an Hypatia von Alexandria. Zur fragmentierten Philosophenbiographie des Synesios von Kyrene. – CHRISTIANE REITZ und WOLFGANG SCHIBEL: Die gelehrte Frau des Quattrocento: Fakten und Fiktionen damals und heute.

A.F.

Therese Fuhrer, Samuel Zinsli (Hg.): IPHIS – Gender Studies in den Altertumswissenschaften, Band 2. Rollenkonstrukte in antiken Texten. Wissenschaftlicher Verlag Trier 2003. ISBN 3-88476-615-5, 144 S., kt., EUR 19,50.

Der zweite Band der oben vorgestellten Reihe IPHIS enthält sieben Beiträge zu einer im Juli 2002 in Zürich durchgeführten Tagung. In der Einleitung befassen sich TH. FUHRER (Ordinaria für Latinistik an der Univ. Zürich) und S. ZINSLI (Assistent für Latinistik an der Univ. Zürich) mit dem „Begriff der Rolle, der der Theatersprache entnommen ist“, aber „auch in der Soziologie und Sozialpsychologie bei der Analyse sozialer Interaktionsprozesse als Fachterminus verwendet“ wird, und erörtern die Frage, inwiefern er auch „für die Literaturinterpretation bzw. die Beschreibung der in der Literatur dargestellten Interaktionen“ tauglich sein kann. Im Einzelnen enthält der Band folgende Beiträge: GEORG WÖHRLE: Sexuelle Aggression als Motiv in den homerischen Epen. – SABINE FÖLLINGER: Männerbilder in der frühgriechischen Dichtung. – SABINE VOGT: Die „Widernatürlichkeit“ des Kinäden: Zur Reflexion über *sex* und *gender* in der Antike. – HANS PETER OBERMAYER: Impotenz des Helden – Potenz des Erzählers: Die Intertextualität sexuellen Versagens in Petrons Satyrica. – DANIELLE VON MAL-MAEDER: L'autre voix: Représentations de femmes dans les declamations latines. – THOMAS SPÄTH: Väter, Götter, Politik: Männlichkeit und Machtkonzept im römischen Prinzipat. – ELISABETH BRONFEN: Pandoras Nachleben, Figuren